

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Anzeiger für
Landwirtschaft, Vieh- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

358

Verkauft an allen Postämtern.
Bezugspreis: monatlich 1.80 M.
vierteljährlich 5.40 M. (ohne Frachtposten).

Während des Krieges müssen die Freilagen wegfallen.

Hachenburg, Samstag den 3. November 1917.

Abdruck aus dem (Hachenburger) Tageblatt
die hachenburger Beiträge über deren
Preis 10 Pf. die Zeilenzahl 40 Pf.

10. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

3. November. In Flandern harter Artilleriekampf, bei dem die Deutschen die Angriffe bei Passchendaele vor unseren Vinten blutig aufnahmen. — Am mittlern Fronten Tagelagerung des Heeres mit dem Heere in der Toggelomente-Offensive ist vom Tella-Zal bis zum Meer frei vom Feind.

Neue Köpfe, neue Formen.

(Am Wochenabschluss.)

Nein, wir haben immer noch kein gutes Gewissen, wenn wir an unsere Truppen an den Fronten denken. Nach den Wunden von Böhlgart, Todesverachtung, Selbsteropferung, die aus Flandern und von der Aisne her kommen, nun die schmetternden Siegesgeschallen aus den oberitalienischen Gefilden, wo im letzten Osten der Unwiderstehlichkeit die unerbittliche Hand von Treu und Glauben im Völkerleben zwischen uns und Tagelagerung ihre weltgeschichtliche Schiene hat, wo österreichisch-ungarische Tüchtigkeit und deutsches Blut unter genialer Führung in selbstverwirklichter Waffenschlacht Laten verrichteten, die den Kontinent erheitern. Ein breiter Strom des Dankes, der Bewunderung und der Liebe fließt aus der Heimat hinaus zu ihren Söhnen. Wir laugen die glänzenden Volksschichten an, die in uns ein, dann aber können wir uns eines schuldlosen Bewusstseins nicht erheben. Ungeheures, was vor unserm Blick zwischen den Seilen der Heeresmacht, bis es uns in Papardisfchrift vor Augen steht: Wir haben unsere Schuldigkeit getan! Tut Ihr die für die Wunden?

Reich, dieses Land, da werden Tausende und aber Tausende von schweißigen Kriegerblutspuren nach den Wunden greifen aus der Heimat und mit fangerender Erwartung nach dem Widerhall suchen, den die Wunden von ihren Ruhmestaten zu Hause freigemacht hat. Wir werden sehr wohl solcher Echo bereiten Ausdrucks sein, sie werden aber daneben immer noch die Wunden annehmen aus dem verworrenen Chor unserer innerpolitischen Musikanten, die regellos durcheinanderblasen und das Land und das wird sie betreiben und beunruhigen, wie ein mahnend gemacht und mit ehrlichem Born erfüllt.

Das soll nun anders werden. Den Taktstock soll eine feste Hand führen, ein gewisses Zusammenhalten für die Zukunft gesichert, die Disziplin für den Wille und Wohlstand des nationalen Kongresses in Erneuerung des innerpolitischen Bürgerfriedens wiederhergestellt und durchgehalten werden. Schnell hinaus mit den Wunden und verheißenden Zukunftspunkten, damit die Wunden der vollen Einheitsbewusstseins unsere Abwehr und Siegerkraft noch weiter stärke und vervielfache die Götter, daß die Selbstbestimmung zu Hause zur Stunde gekommen ist!

Die neue Wendung im Zusammenwirken mit den Wunden Taten brauchen, die jegliche Sorge brechen, wird dem Heimatpolitiker ermöglichen, mit um so höherem Maße in die pflichtmäßigen Erwägungen einzutreten, die von Überdrehung und bereit zu derjenigen Selbstbestimmung und Entlassung, die der Augenblick von allen Wunden befreit, die innere Arbeit zu dem gemeinsamen vaterländischen Ziele führen müssen, wenn sich auch Wege getrennt werden. Es kann deshalb auch einmal verzichtet werden, die beigelegte Reichskanzler- und Reichspräsidenten rückschauend nochmals daraufhin zu zeigen, was offensichtlich und verheißend daraus geworden worden und was als ihres Wesens Kern festgehalten ist. Graf Hertling will unter Aufrechterhaltung der Reichsleitung und des preussischen Staatsministeriums die führende Parlamentarier sich der gewaltigen und unermesslichen Doppelarbeit am Staatsruder unterziehen. Die Namen Friedberg, Bamer, Dove sind Programme, die die ausgezeichneten Fähigkeiten Hertlings spiegeln sich in den Erfolgen einer seltenen Laufbahn. Die Stimmen der Parteien, die entscheidend ins Gewicht fallen für die Beurteilung des Fundamentes des neuen Regiments, werden sich aber weniger der Einschätzung der Köpfe zuwenden, als die pflichtmäßige — als der Form, in der die Wunden sich vollzogen hat. Das Verfahren ist in der Tat eine Erneuerung, die in ihrer Tragweite noch gar nicht abzusehen ist. Der Graf hat vorgängig mit den Wunden der Reichsparteien verhandelt, eine Vereinbarung über ein Arbeitsprogramm ist dermaßen zu Stande gebracht worden, daß sowohl die Parteien als der Reichstag dieses durchgeleitet, auf jenes verzichtet haben. Also auf Umwegen das parlamentarische Regierungssystem, rufen die Sozialdemokraten und einige fortschrittliche Stimmen.

Also ein verhängnisvoller Schritt auf dem Wege zum parlamentarischen System und zum Abbau der verfassungsmäßigen Rechte, sagen die konservativen Parteien, die auch für die Bildung einer Arbeitsmehrheit.

wenn nicht absichtlich so doch die endgültige Entscheidung nach Maßgabe der Offenbarung der genaueren Richtlinien der Hertling'schen Politik vorbehalten.

Für die Gründe, die die Parteien der Rechte einer Übertragung des parlamentarischen Systems der Weltmächte auf unsere politischen Verhältnisse seit Jahr und Tag entwickelt haben, begegnen sie sich auch mit einem großen Teile der sogenannten Reichsparteien durchaus und es ist wohl anzunehmen, daß die Machtstärkung, die in der Wiederherstellung bürgerlicher Beziehungen, wo es die innerpolitischen Vorlagen der näheren Zukunft auch nur einigermaßen gehalten, für das Reich nach innen und außen gewonnen werden kann, auch von denjenigen Parteien nicht verkannt werden wird, die der neuen Ordnung kritisch gegenüberstehen. Dazu tritt der Umstand, daß die Verhandlungen des Grafen Hertling mit den Parteiführern denn doch auch unter ganz anderen Gesichtspunkten gesehen werden können als unter dem des schematischen Vergleichs mit Ministerwechseln in Fremdländern. Ein Recht der Krone dürfte kaum als verlegt oder gefährdet erachtet werden können, wenn man in Betracht zieht, daß das Reich seitens der Krone aus freien Stücken Billigung gefunden hat. Das Gemeinwohl scheint natürlich ausgeschlossen und somit liegt eine Freiwilligkeit der Krone vor, die jede weitergehende Sorge der Krone. Eine Reihe weiterer Zusammenhänge fehlt gleichfalls, der Kanzler würde, wenn das jetzige Vertrauen der Mehrheit hinlänglich werden sollte, ausschließlich und allein durch Entscheidung der Krone entlassen werden können und anderes mehr.

Die Auseinandersetzungen darüber mögen sich ausleben. Das Volk erwartet aus innerstem Dränge der Empfindung aber auch mit großer Entschiedenheit von der neuen Richtung der Dinge die Wiederherstellung der Geschlossenheit in vollem Umfang des Reichstages. Die Wunden eines einzelnen der bewährten Männer im öffentlichen Leben, stehen sie nach ihrer politischen Meinung, wo sie wollen, ist zu entnehmen. Es gibt nur eine Richtschnur für die Arbeit aller Köpfe: das ist der gemeinsame Feind! Bringt Graf Hertling in der neuen Krone seines Führertums, diese Kräfte geschlossen hinter sich, dann wird er nicht nur den Guten seiner Zeit genug getan, sondern sich um die gesamte Zukunft des Reiches hochtragendes Verdienst erworben haben.

Der Kanzlerwechsel.

Der Kanzlerwechsel ist vollzogen. Freitag nachmittag wurde der nochstehende kaiserliche Erlass durch das amtliche Reichsbureau veröffentlicht:

S. M. der Kaiser und Königin hat den Reichskanzler Dr. Michaelis auf seinen Antrag von den Ämtern als Reichskanzler, als Präsident des Reichstages, als preussischen Staatsminister und als preussischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten unter Verleihung der Krone zum Großkreuz des Roten Adlerordens entbunden und zu seinem Nachfolger in diesen Ämtern den königlich bayerischen Staatsminister Dr. Grafen von Hertling ernannt.

Einige Stunden zuvor wurde eine Drahtmeldung des amtlichen bayerischen Nachrichtenbureaus verbreitet, die besagte, daß Graf Hertling in einem Telegrammwechsel mit dem Kaiser von Bayern die Annahme seiner Berufung zum Reichskanzler erklärt und daß König Ludwig den Rücktritt des Grafen vom Amte des bayerischen Staatsministeriums genehmigt habe.

Wir haben also jetzt endlich den siebenten Reichskanzler. Die kurze Episode Michaelis ist abgeschlossen, und unter zunächst noch verhaltenen Brausen und Stürmen zieht die Herr Hertling am politischen Himmel Deutschlands herauf und mit ihr das parlamentarische System, dem die Reichstagsmehrheit mit überwachendem Interesse die Wege gebietet hat.



Graf Hertling.

Rechte und Ansehen unverkürzt auf der liberalen Vergangenheit in die vom Zentrum beherrschte Gegenwart hinüberzuführen, so wird er nun auch an der

Spitze der Reichsleitung die überlieferte monarchisch-konstitutionelle Staatsform mit den Ansprüchen der parlamentarisch bedingten Regierungsweise auszuüben versuchen. Auch im politischen Leben pflegen die Dinge sich nicht, oder doch nur selten, in Extremen zu bewegen, am wenigsten bei uns in Deutschland. Der Himmel wird nicht zur Erde fügen, wenn fortan wie bisher drei oder vier Parlamentarier, sechs oder sieben in den höchsten Reichs- und Staatsämtern sitzen. Und daß der neue Mann am Staatsruder sich vorher mit den maßgebenden Reichstagsparteien über die Richtlinien seiner Reichsführung verständigt hat, kann in Anbetracht der jetzigen Zeitumstände auch nur als ein praktischer Weg zur Verhütung weiterer Krisen und Konflikte bezeichnet werden. Als kluger und erfahrener Staatsmann wollte Graf Hertling sich nicht auf Formfragen verheilen, ihm steht die Sache höher als das Festhalten an überlieferten Vorstellungen, und er hat zu sich selbst das Vertrauen, daß er auch unter den veränderten Verhältnissen den Interessen des Vaterlandes unbedingt zu ihrem Rechte verhelfen wird. Ein langes, mit Erfolgen reichgezeichnetes Leben zeugt in diesem Falle für die Verachtung eines Selbstvertrauens, von dessen Bewährung für die Zukunft unseres Volkes viel, sehr viel abhängen wird.

Begrüßen wir den neuen Reichskanzler mit dem aufrichtigen Wunsch, daß seine Kraft und Gesundheit den schweren Anforderungen der ehrenvollen Aufgabe, die er trotz seines 74 Jahre unverzagten Mutes übernommen hat, noch lange Jahre hindurch gewachsen bleiben möge.

Kaiser Wilhelm und König Ludwig.

Der Entscheidung des Kaisers war vorausgegangen ein Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem König Ludwig von Bayern. Der Kaiser machte König Ludwig von Bayern die Mitteilung, daß die Berufung des Grafen Hertling zum Reichskanzler beabsichtigt sei und bat den König, seine Zustimmung im Hinblick auf die für das Reich gegebenen Notwendigkeiten zu geben. König Ludwig erteilte diese Zustimmung unter ehrenden Worten für den Grafen und sprach die Hoffnung aus, daß es dem neuen Reichskanzler beschieden sein möge, die großen Aufgaben der Zeit einer glücklichen Lösung auszuführen, die dem Reich und damit auch den Einzelnen eine kraftvolle Entwicklung und eine gesicherte Zukunft gewährleisten.

Graf Hertling's Lebensgang.

Georg Graf Hertling wurde geboren am 31. August 1843 in Darmstadt, studierte in München, Münster und Berlin, nahm 1867 in Bonn als Privatdozent Unterricht und wurde 1870 zum außerordentlichen Professor ernannt. 1882 erhielt er einen Ruf als ordentlicher Professor der Philosophie an die Universität München. 1875 wurde er in den deutschen Reichstag gewählt und blieb bald in der Fraktion zu einem der ersten Wortführer und Leiter der Zentrumspartei auf. Besonders in sozialen Fragen war sein Einfluß maßgebend. 1876 wurde er zum Präsidenten der von ihm begründeten Völkergesellschaft gewählt. 1894 erhielt er die Würde eines päpstlichen Kammerers. Als philosophischer Schriftsteller entwickelte er eine reiche und fruchtbare Tätigkeit. Die Zentrumspartei hatte ihn zum Vorkandidaten gewählt, auch war er in den bayerischen Reichsrat berufen. Sein Reichstagsmandat, in dem er nachher auch die Wahlkreise Koblenz-St. Goar, Illertissen und Münster-Coesfeld vertreten hatte, legte er infolge der Ernennung zum königlich bayerischen Staatsminister, Minister des königlichen Hauses und des Äußeren am 13. Februar 1913 nieder. Zugleich übernahm er als Nachfolger Jodewits die Ministerpräsidentenstelle. Sein Nachfolger im Vorsteher des Zentrums wurde Peter Seahn. König Ludwig von Bayern verließ, nachdem am 5. November 1913 in Bayern der Übergang von der Regentenschaft vollzogen war und König Ludwig die Krone übernommen hatte, dem Freiherrn v. Hertling den Grafentitel.

Der Kaiser an Dr. Michaelis.

(Amtlich.) Berlin, 2. November.

Seine Majestät der Kaiser und Königin hat an den bisherigen Reichskanzler Dr. Michaelis folgendes Hand schreiben gerichtet:

Neues Palais, 1. November 1917.

Mein lieber Dr. Michaelis! Ich habe Mich dem Gewicht der Gründe Ihres Rücktrittsgesuches nicht entziehen können und Ihre Bitte um Enthebung von den Ämtern als Reichskanzler, Präsident des Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten durch Erlass vom heutigen Tage entprochen. Mit aufrichtigem Bedauern ist Sie in schwerer Zeit meinem Aufschick und haben in den höchsten Ämtern des Reiches und Staates dem Vaterlande erspriechliche Dienste geleistet. Ich kann es mir nicht versagen, Ihnen für Ihre bisherige Treue und unermüdete Arbeit meinen Dank und meine Anerkennung auszusprechen. Als Zeichen meiner Dankbarkeit und Wertschätzung verleihe ich Ihnen die Krone zum Großkreuz des Roten Adlerordens. Die Dekoration folgt anbei. Indem ich der Hoffnung Ausdruck gebe, daß Sie Ihre bewährte Kraft auch in Zukunft gern in den Dienst des Vaterlandes stellen werden, verbleibe ich Ihnen wohlwollender Kaiser und Königin
aeg. Wilhelm I. R.

Kritischer Dank an Dr. Michaelis.

Die Nordd. Allg. Zeitung schreibt am 11. d. M. in den schwersten Prüfungstagen des deutschen Volkes war Dr. Michaelis als Kanzler des Reiches berufen. Das tiefe und ernste Pflichtgefühl, das den Kern seines Wesens ausmacht, hat ihm die Bürde des Amtes übernehmend bezeugt. Er hat sie getragen mit der ganzen, ihm eigenen Würde, mit heiliger Vaterlandsliebe und der Selbstlosigkeit, die nur ein Ziel kennt: das Glück und die Größe des Reiches. — Eine ehrenvolle Laufbahn lag hinter ihm, seine Leistungen auf dem Gebiete des Ernährungswesens bilden ein Ruhmesblatt in der Geschichte dieses Krieges; sie reihen sich würdig den Taten unserer Feldherren an. — Seine Kanzlerschaft war erfüllt von schweren Kämpfen. Wenn später unbeeinträchtigt durch die Leidenschaften des Tages — die Geschichte dieser Zeiten geschrieben werden wird, dann wird aber auch der Kanzler Michaelis eine gerechtere Beurteilung erfahren. Man wird dann erkennen, daß er es gewesen, der die Klärung grundlegender Zukunftsfragen in die Hand genommen und gefördert hat. — Er hat auch als Kanzler seinem Kaiser und dem Reiche gedient, als ein aufrichtiger und treuer deutscher Mann.

Allerlei zum Kanzlerwechsel.

4. Berlin, 2. November.

Die vollzogene Ernennung des neuen Kanzlers ist nur als erster Schritt zu den weiteren Umgestaltungen in den obersten Reichs- und Staatsämtern anzusehen. Wahrscheinlich wird die nächste Zeit die weiteren amtlichen Rundgebungen bringen. Reichskanzler Graf Hertling wird dem Vernehmen nach nur bis nächsten Dienstag in Berlin bleiben, um die ersten amtlichen Beziehungen anzuknüpfen und dann nach München zurückzukehren, um dort die mit seinem Ausscheiden aus den bayerischen Ämtern verbundenen Angelegenheiten zu erledigen. Für die Verurteilung seiner Wirksamkeit soll dem Kanzler völlig freie Hand zustehen, doch ist zu erwarten, daß die bisher in erster Linie genannten Persönlichkeiten im wesentlichen als kommende Männer anzusehen sind. Ob Herr v. Bamberger, der fortschrittliche Politiker, als Nachfolger des aus der Vizekanzlerschaft scheidenden Dr. Helfferich in Frage kommt, soll wieder etwas zweifelhaft geworden sein, da mit ihm der dritte Süddeutsche neben dem Grafen Hertling und dem Staatssekretär des Äußeren v. Kühlmann an die Spitze der Staatsgeschäfte treten würde. Dieses Bedenken soll von einigen Seiten laut geworden sein. Für das Vizekanzleramt nennt man deshalb auch den Fortschrittspartei angehörenden Geheimrat Dove, der zunächst als demnächstiger preussischer Handelsminister erwähnt wurde. Sicher soll die Wahl des nationalliberalen Abgeordneten im preussischen Landtag Geheimrat Dr. Friedberg zum stellvertretenden preussischen Ministerpräsidenten sein. Der jetzige Chef der Reichskanzlei Herr v. Gräfenitz, dürfte einem noch nicht näher bestimmten Ersatzmann Platz machen, während der bisherige Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums, Herr v. Breitenbach sein Amt als Eisenbahnminister behalten wird. Ebenso wird Staatsminister v. Waldow an der Spitze des Ernährungsamtes verbleiben.

Mit der sozialdemokratischen Partei wurde ebenfalls über die Entsendung eines Vertrauensmannes in die Regierung verhandelt, die Partei hat sich dazu aber nicht entschließen können. Sie wird nicht in Oppositionsstellung zur Regierung Hertling treten, sondern hat sich für die Politik des Abwartens entschieden. Von konservativen Politikern dürfte auch kein Mitglied an der Regierung teilnehmen. Mitte November soll der Reichstag einberufen werden. — Graf Hertling suchte heute morgen den Generalfeldmarschall v. Hindenburg auf, der jedoch in Berlin eingetroffen ist; auch bei seinem Vorgänger Dr. Michaelis stattete der neue Kanzler einen Besuch ab.

Graf Hertling's Nachfolger in der bayerischen Minister-

präsidentschaft soll der Staatsrat v. Dandl antreten. Man legt ihm große geschäftliche und politische Erfahrungen nach.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In ausländischer Stelle wird eine Neuorganisation der Ergänzungsgebühr für D- und Gitzüge erwogen. Die seit dem 18. Oktober auf den deutschen Eisenbahnen geltende Ergänzungsgebühr hat durch die Absetzung von 10 zu 10 Mark zu vielen Härten geführt. Diese Härten, die bei keinen Preisunterchieden der Fahrkarten um e. Umständen um 10 Mark teure Ergänzungsarten erforderlich, sollen infolge einer Anregung der sächsischen Regierung gemildert werden. Wie verlautet, soll diese Frage in einer der nächsten Sitzungen im preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten erörtert werden.

+ Die parlamentarische Neuorganisation in Preußen wird festerem Vernehmen nach außer der Reform des Wahlrechts und der Neugestaltung des Herrenhauses auch einen Gesetzentwurf bringen, der eine Neuorganisation der staatsrechtlichen Bestimmungen der preussischen Verfassung vorsieht. Diesem Gesetzentwurf haben durchweg neuere Bestimmungen des Reichsrechts und des Verfassungsrechts der Bundesstaaten zum Vorbild gedient. Es handelt sich also um Bestimmungen, die bereits im Reich, oder in den Bundesstaaten geltendes Recht sind.

+ Der verstärkte Staatshaushaltsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses hat seine Sitzungen wieder aufgenommen, um die durch die Verhandlungen über die Kohlenfrage unterbrochenen Beratungen über die Ernährungsfragen fortzusetzen. Der Beratungsplan umfaßt: Getreide, Kartoffeln, Vieh, Fleisch, Fett, Zucker, Gemüse und Obst, Sicherung der künftigen Erzeugung und Organisationsfrage.

+ Die Ergänzung des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen, das seit im 1. d. M. angesetzt veröffentlicht wird, bestimmt, daß Unternehmungen, die der Förderung des Grundkredits durch Übernahme des Hypothekenschutzes dienen, von der behördlichen Aufsicht befreit sind. Das neue Gesetz soll Schwierigkeiten, die der Errichtung und Bestätigung sogenannter Hypothekenschutzbanken bei ihrer Unterstellung unter die Versicherungsaufsicht drohen, beseitigen und für ihre ungehemmte Entwicklung als ersparisberwerbende Veranstellungen der Selbsthilfe die Bahn frei machen.

Schweden.

+ Die schwedische Einfuhr von Eisenerz nach Deutschland soll demnächst durch ein Abkommen der Regierungen in London und Stockholm geregelt werden. In Stockholm heißt es, England werde vermutlich in Zukunft die Hälfte des früher nach Deutschland ausgeführten Eisenerzes ankaufen. England hat sich zu diesem Schritt entschlossen in der Hoffnung, damit der deutschen Industrie Abbruch zu tun, da diese besondere Maschinen braucht, um das schwedische Erz zu verarbeiten, und für andere Sorten Erz andere Maschinen brauchen wird. — Es verlautet ferner, daß zwischen England und Schweden ein Abkommen getroffen ist bezüglich der Verwendung des schwedischen Schiffes zum Teilweise für die Küsten, teilweise für Schweden.

Rußland.

+ Der Abbruch der russisch-finnischen Verhandlungen über die neue finnische Regierungsform kam in Helsinki nicht überraschend. Der finnische Ausschuss für die Staatsgrundgesetze hat die Ausarbeitung des Gesetzentwurfes über die neue politische Ordnung beendet. Dieser bestimmt u. a., daß vom Augenblick der Veröffentlichung dieses Gesetzes, mit dem es zugleich in Kraft tritt, der Senat alsbald Maßnahmen zur Wahl des Präsidenten der finnischen Republik treffen wird. Wahrscheinlich wird der Prokurator des Senats Präsident der Republik Finnland werden.

Großbritannien.

+ Die Pariser Alliiertenkonferenz wird nach der Erklärung Bonar Law's im Unterhause die Aufgabe haben, über die allgemeine Kriegslage zu beraten und Maßnahmen für die weitere Zusammenarbeit der Alliierten zu beschließen. Auf den Einwand, daß Kerenski gesagt habe, die russischen Delegierten würden sich bemühen, eine Einigung über Kriegsstiele zu erzielen, erwiderte Bonar Law, daß es noch eine zweite Konferenz veranstaltet werden würde.

Türkei.

+ In Konstantinopel wurde das Parlament in gleicher Weise eröffnet. Der Sultan war in Feldmarschalluniform erschienen. Großvezir Talat Pascha stand auf der Thronrede. Die Stelle betreuend die Siege über die Länder bei Gafsa, ferner die Stelle, an der der Sultan die Befehlshaber der türkischen Armee in Mesopotamien und an der Front über die Grenze zurückzuführen werden, sowie die Stellung, die den Befehl des Deutschen Kaisers und der Kaiserin in der Schlacht von Gallipoli bezeugt.

China.

+ Der Bürgerkrieg in China macht schnelle Fortschritte. Englische Blätter berichten, daß die Streitkräfte der abhängigen in der Provinz Hunan mit Hilfe großer Unterstützung aus Kwangtung und Kwangsi Deutschland haben. Verschiedene Provinzialgouverneure und der russische Gesandte in Peking ziehen vergeblich dem Minister Luanchang, sich mit den Aufständischen zu vergleichen. Es wurden statt dessen noch mehr Truppen dem Norden nach Hunan geschickt. Morning Post schreibt, daß eine Trennung von Nord- und Südchina unausweichlich sei.

Russ Ja- und Ausland.

Warschau, 2. Nov. Das hiesige Justizdepartement hat allen Gerichtsbehörden mitgeteilt, daß sie sich im weiteren Verlauf der polnischen Sprache bedienen dürfen.

Kopenhagen, 2. Nov. Staatssekretär Lønborg veröffentlichte neue Lufthafen-Telegramme, in denen der deutsche Gesandte von der länderpolitischen Bedeutung als von Bedeutung mit einem leichten Wind spricht und U-Boote nach Amerika verlangt.

Oslo, 2. Nov. „Mandates Guardian“ meldet, daß neue Eisenbahnstrecken, die unabhängig von den Eisenbahnen an verschiedenen Stellen in Reparaturwerkstätten sind, gebrochen sind.

Amsterdam, 2. Nov. Die Blätter melden aus England, in Dublin seien zehn Mitglieder der Sinnfein-Partei verhaftet worden, die an gesetzlich verbotenen militärischen Übungen teilgenommen und 1000 Mann militärisch ausgebildet hätten.

Madrid, 2. Nov. Nachdem auch Maura die Kabinettbildung abgelehnt hat, erklärte der König erneut Carlos Prieto den Auftrag.

Petersburg, 2. Nov. Ein Erlass der vorläufigen Regierung stellt Petersburg, Kronstadt und ganz Finnland unter den Befehl des Oberkommandierenden der Nordarmee.

Unser Sieg im Friaul.

Starke Artilleriekämpfe in Glandee.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 2. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Artilleriekampf in Glandee war gestern im Gebiet der Fier, insbesondere bei Dismude stark; zwischen dem Douthausen Wald und der See lag lebhaftes Schießen. Englische Erkundungsvorstöße scheiterten an mehreren Stellen der Front.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Cile-Albano-Kanal und längs des Albano-See.

Der rechte Weg.

Roman von M. Brigg-Bruck.

2) Nachdruck verboten.

Täglich erwartete man die Verlobung der schönen Vera, als der Fürst plötzlich fluchtartig verschwand. Noch sah der Stachel dieser Kränkung tief in des Mädchens Herzen. Sie besaß sich indes und ließ sich überall sehen; nötigte auch ihre fassungslose Mutter, nach wie vor in Gesellschaft zu gehen. Mehr und mehr wandte sie ihre Gunst dem Rechtsanwalt Doktor Ernst Beck zu, der erst seit kurzem wieder in der Gesellschaft auftauchte, nachdem er lange Zeit zurückgezogen gelebt. Es schien, daß er sich aufrichtig um die schöne Baroness bewachte. Das Vera sich ernstlich mit ihm beschäftigte, glaubte die Baronin nicht, obwohl sie bemerkte, daß sie sich angelegentlich nach den Verhältnissen des Rechtsanwalts erkundigte. Er galt als sehr reich. Bewohnte die schönste Villa in B., was in einem Orte, in dem sich mit Vorliebe reiche Russen ansiedelten, schon etwas heißen konnte. Jed war in erster Ehe mit einer Tochter des bekannten Kohlenkönigs Lumme Thalberg verheiratet gewesen. Ihr entstammte das Vermögen. Zum Teil auch wohl die große Klientel des abtrübnigen tüchtigen Mannes. Da nun Fürst Gagarin so plötzlich vom Schauplatz verschwand, beschloß die schöne Vera, ihm nicht nachzutraumern. Sie mußte wählen, die Verhältnisse zwangen sie. Sie wählte Beck.

„Unmöglich“, sagte ihre Mutter, der sie in dünnen Worten ihre Absicht kundgab.

„Unmöglich? Weshalb? Weil er ein Bürgerlicher ist? Er ist jedenfalls der einzige, der es ehrlich mit mir meint. Wir haben nicht Zeit zu warten! Und ich will einen reichen Mann.“ Unvermerkt hatte das junge Mädchen ihre Mutter in die Parkstraße geleitet. In dieser lag die Villa Elisabeth, welche der Rechtsanwalt bewohnte.

Unwillkürlich blieb Vera in der Nähe des prunkvollen Bauwerkes stehen. Villa Elisabeth erweckte den Eindruck äußerster Harmonie. Nichts von den so beliebten modischen Spielereien, die überall Erster, Türme und Sinnen erheben sich und das hübsche nennt. Hier hatte der Architekt ein einheitliches Ganze geschaffen, das annehm und doch wohltätig wirkte. Vor und hinter der Villa zog sich der riesige Garten, der in einer prächtigen Anlage endete.

Im Vorgarten blühten köstliche, harte Rosen an hohen Stämmen. Ihr Duft erfüllte die Luft und mischte sich mit dem zarten Duft anderer Sommerblumen. Der breite Wassertrichter, den der marmorne Triton in das steinernen Becken des Springbrunnens troffen ließ, verursachte ein leises Geräusch. Sonst lag die Straße wie ausgestorben, kein Mensch ließ sich sehen.

Vera war in Gedanken versunken. Sie beobachtete das einflame Licht hinter den Fenstern des ersten Stocks und beantwortete die ungeduldige Frage ihrer Mutter, die wissen wollte, ob sie nicht endlich gehen wolle, nicht. „Bedenke, wenn uns jemand sieht“, leuchtete Frau von Rosen. Sie hatte noch nicht ausgesprochen, als über den blauen Kies, mit dem die Wege bestreut waren, ein Kind herangelangt kam. Es war ein kleines Mädchen, das zwischen fünf und sechs Jahre zählen mochte.

Sein helles Stimmchen lautete: „Gut! mich doch, Verta, ich bin fortgelaufen, weit fort, und komme nie mehr wieder.“ Mit ausgebreiteten Armen lief es auf die Gittertür zu, welche Haus und Garten von der Straße abschloß. Vera erschrak bestig. „Ich bitte dich, Mutter, komme doch“, rieferte sie.

Aber es war zu spät. Das kleine Mädchen hatte die Damen bemerkt und fragte freundlich: „Wollt ihr zu uns? Vaterchen ist zu Hause.“

„Wir gehen nur spazieren, mein Kind“, erwiderte die Baronin freundlich.

Aber ihr geht ja nicht. Ihr steht ja schon lange da. Ich habe euch wohl gesehen, kommt nur herein.“

Ein andermal, mein Kind.“ Frau von Rosen beugte sich zu der Kleinen. Vera sah es neugierig an. Es war ein unschönes Kind. Blondes, glanzloses Haar hing kraus über die Schultern. Kopf und Haarfülle schienen zu groß für das dürftige Körperchen. Die Haut war gelblich, Nase und Mund zu breit, einzig die schönen Augen retteten das Kind vor dem Vorwurf absoluter Hässlichkeit.

Aber die Augen waren wunderschön. Eine Welt von Liebe und Güte glänzte in ihnen. Unwillkürlich nahmen sie für die Kleine ein. Vera hatte das mit einem Blick erfasst. „So kommt doch endlich!“ drängte sie ungeduldig. Aber ihre Mutter mußte noch eine Frage tun. „Wie heißt du, Kind?“

„Ich heiße Luz.“ „Aber das ist doch kein Name.“ „Ist doch; Vater sagt Luz, Verta sagt Luz und ...“

Vom Hause wurde gerufen.

„Luz, so komm doch, Kind!“

„Ich muß jetzt gehen. Gute Nacht.“ Luz grüßte ihr Hände durchs Gitter. Frau von Rosen lächelte und drückte es. „Gute Nacht, kleine Luz.“

„Wusstest du, daß Dr. Beck ein Töchterchen hat?“ fragte die Baronin, erkannte ihre Tochter.

„Ja“, antwortete sie. Nur dies eine kurze Wort sonst nichts.

Die Rosens entstammten einer alten, holändischen Familie. Der verstorbene Baron war ein reicher Mann. Dem Namen nach hatte er kein Stammbaum selbst bemerkt. In der Tat hatten Beamte und Administratoren auf der weitläufigen Besitzung, holsten den prächtigen Waldbestand ab, veranfaßten das Vieh, vernachlässigten die Felder und verwirtschafteten das schöne Gut in Geld und Boden. Rebete der Herr von seinen häufigen Reisen heim, so war davon nichts zu spüren. Um das Geld herum blieb alles, wie es war. Weiter reichte sein Blick nicht. Er war zufrieden, wenn er nur immer Geld bekam.

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Die Versammlung der Vögel. Jeden Mittwoch findet in Paris in der Louvrestraße eine Versammlung von Vögeln statt. Mittwoch wird nämlich in der in der genannten Straße gelegenen Handelsbörse der Getreidemarkt abgehalten. Beträchtliche Mengen Getreide werden bei solcher Gelegenheit vertrieben und liegen auf dem Boden umher. Und die Vögel sind da und halten reiche Gänge. Das wäre nun weiter nicht wunderbar. Das Merkwürdige aber ist, daß die Vögel nicht warten, bis der Markt beginnt. Sie kommen den Marktag ganz genau und haben sich richtig „ausgerechnet“, wann er fällt ist. Sie sind infolgedessen schon sehr früh zur Stelle, und es sind nicht die Getreidebändler, die den Markt eröffnen, sondern die Spähen und andere Vögel. Der Krieg ist, wie man sieht, ein vorzüglicher Lehrmeister; er hat nicht bloß die Intelligenz der Menschen geweckt und zu staunenerregenden Taten befähigt, sondern auch die Tierwelt auf neue Gebiete der Selbsterziehung hingewiesen.

